

Unterland Handys klingeln überall – im Bus, im Restaurant und an Beerdigungen

Bis zum Tod telefonisch erreichbar

Sie tauschen SMS während des Gottesdienstes und klagen im Bus lautstark über den gemeinen Chef: Viele Handy-Nutzer kommen ohne Telefon kaum mehr aus. Manche aber kann das den Job kosten.

Dominique Marty

Gerade streift der Bräutigam der Braut den Ring über den Finger, als in der Tasche eines Hochzeitsgastes das Handy klingelt. Die ersten Takte von «Oh When The Saints» hallen ins Kirchenschiff, und unter den tadelnden Blicken der Kirchgänger bringt die Besitzerin des Telefons, hochrot im Gesicht, das Gerät zum Schweigen. Immer häufiger fallen Handynutzer auch im Unterland auf, weil sie nicht mal an Beerdigungen, Hochzeiten, Taufen, in Konzerten und im Kino ihr Telefon ausschalten. In allen Lebenslagen, selbst auf der Toilette, wie Studien belegen, nutzen viele ihr Mobiltelefon.

«Ab und zu klingelt im Gottesdienst ein Handy», bestätigt Bert Missal, reformierter Pfarrer in Dänikon, «wenn man gerade mit einem Täufling am Taufstein steht, ist das wenig prickelnd. Dass die Leute das Gespräch aber annehmen, ist mir noch nie passiert.» Meist schalten die Betroffenen ihr Handy schnell ab. Dagegen fallen laut Missal Jugendliche in den Gottesdiensten auf, weil sie ständig mit dem Telefon herumspielen. «Früher haben wir einander Zettelchen zugesteckt», erinnert sich Missal, «heute tauschen die Jungen via Bluetooth Daten aus und schicken sich SMS.» Letztlich unterwandere das aber den Sinn eines Gottesdienstes. Ein Handyverbot in der Kirche strebt der Pfarrer dennoch nicht an. «Ich setze auf die Vernunft der Menschen», begründet er.

Aus dem Kinosaal gewiesen

Als besonders störend gilt das Klingeln von Mobiltelefonen in Kinosälen. «Wenn der Leinwandheld gerade dem Bösewicht auflauert, reisst das Klingeln alle Zuschauer aus der Konzentration», weiss der Unterländer Kinobetreiber Stephan Stottele. Ein Handyverbot aber



Für viele ist das klingelnde Telefon nicht einmal während der Grabpflege auf dem Friedhof tabu. (Johanna Bossart)

will er in seinen Kinos nicht aussprechen. «Nur wenige Dumme wissen sich nicht zu benehmen und lassen ihr Telefon eingeschaltet, da wollen wir nicht alle mit einem Verbot belästigen», meint er.

Stottele stört sich eher daran, dass einzelne Kinobesucher mit ihren Mobiltelefonen Fotos oder Filmaufnahmen vom Film machen. «Ich habe deswegen auch schon Jugendliche aus dem Saal geholt, verlangt, dass sie die Bilder löschen und sie dann nach Hause geschickt», berichtet er. Später aber seien ihm die Eltern der Jungen auf die Pelle gerückt, «was ich mir eigentlich erlaube, fragten die mich», erzählt er, «dabei verletzt das Filmen im Kino Urheberrecht und ist illegal. Wer das trotzdem tut, kann froh sein, dass ich nicht die Polizei eingeschaltet habe.»

Über scheppernde Mobiltelefone in der Öffentlichkeit hat sich auch schon

Knigge-Expertin Susanne Zumbühl geärgert. «In der Tonhalle Zürich, wo ein Handyverbot gilt, klingelte kurz nach Beginn des Konzerts einmal ein Telefon», schildert sie. Sofort habe der Dirigent das Stück abgebrochen und sei rausgegangen. «Er liess das Publikum zehn Minuten schmoren, bevor er zurückkam und weiterdirigierte. Der Besitzer des Telefons musste derweil die anklagenden Blicke und Verunglimpfungen des Publikums ertragen.»

Das Recht auf Freizeit vom Telefon

Möglichst wenig Privates solle man in der Öffentlichkeit am Handy besprechen, rät die Knigge-Expertin, und dabei leise reden, um niemanden zu stören. Das seien die wichtigsten Benimmeregeln. «Indiskretionen und Privatsachen, die man am Telefon in aller Öffentlichkeit ausplaudert, sind nicht nur peinlich, sie können auch ernsthafte Folgen

haben», meint sie. Unlängst habe sie im Bus nach Regensdorf eine junge Frau am Telefon über ihren Chef lästern gehört. «Dabei nannte sie auch seinen Namen und den Namen der Firma», führt Zumbühl aus, «wenn jemand aus der Firma so etwas zufällig mitkriegt, kann das die Entlassung bedeuten.»

Immer und überall erreichbar sein, das verspricht das Mobiltelefon. Das sei teilweise auch in der Geschäftswelt gefordert, weiss die Benimm-Expertin. Dennoch gelte: An Sitzungen sollte das Handy ausgeschaltet bleiben. Wer allerdings einen dringenden Anruf erwarte, muss dies ankündigen. «Dann darf er das Telefon auch eingeschaltet auf den Tisch legen. Sonst ist das unhöflich.» Immer aber müsse niemand erreichbar sein, betont Zumbühl, «kein Chef kann 24 Stunden Erreichbarkeit fordern, Angestellte haben ein Recht auf Freizeit – auch vom Telefon.»



Ruth Hunziker aus Oberweningen stört sich nicht daran, wenn Leute am Handy allzu Privates ausplaudern.



Alex Gründisch aus Dielsdorf mags gar nicht, wenn ihn Handynutzer im Zug stören.



Silvia Kuntner aus Dielsdorf mags gar nicht, wenn ihre Freunde im Restaurant telefonieren.



Mahdi Mozaffari aus Steinmaur ruft im Kino die störenden Handynutzer lieber nicht zur Ordnung.

Dass Handys anderer Leute immer häufiger in Konzerten klingeln oder an anderen Orten, wo das unpassend ist, fällt mir sehr auf. Die meisten Gespräche sind unnützlich und die Leute kaum so unentbehrlich, dass sie ihr Mobiltelefon stets eingeschaltet haben müssen. Wenn diese allerdings Privatsachen am Telefon ausplaudern, stört mich das nicht – das müsste eher die «Plauderis» stören. Selber benutze ich das Handy selten in der Öffentlichkeit, eben weil meine Gespräche privat sind.

Wer im Zug laut telefoniert, stört mich. Einmal habe ich aus Protest im Abteil angefangen zu singen. Das hat dann den Handynutzer gestört. Mich stört das ewige Telefonieren bei anderen Leuten sonst nicht, aber ich finde es doof. Die Leute können heute offenbar nicht mehr allein sein, ständig brauchen sie das Gespräch mit Mami und Freunden, um mitzuteilen, wo sie gerade sind. Das Mobiltelefon ist in vielen Situationen sinnvoll, aber die meisten nutzen es für unnütze Gespräche.

Ich mags gar nicht, wenn Bekannte, die mit mir im Restaurant essen, ihr Mobiltelefon nicht ausschalten und während des Gesprächs sogar noch dauernd SMS schreiben oder sonst auf dem Gerät herumklicken. Das ist doch einfach unhöflich, die sollen ihr Handy im Restaurant ausschalten. Auch Telefone, die in Gottesdiensten oder Konzerten klingeln, stören mich – aber langsam gehört das wohl dazu. Mein Handy nutze ich nur ganz selten, zum Beispiel, wenn ich am Wandern bin.

Lauter Telefongespräche haben mich noch nie gestört, auch wenn die Leute Intimes ausplaudern, kratzt mich das nicht – ist ja deren Problem. Auch im Zug oder Bus können von mir aus alle telefonieren. Wenn meine Freunde aber dauernd simsen, während sie mit mir im Ausgang sind, nervt mich das schon manchmal. Und Handys, die im Konzert und im Kino losgehen, ärgern mich sehr, das passiert sehr häufig. Andere krähen dann laut: «Handy abstellen!» oder so, ich bin dann lieber still.

Oberweningen Gemeindeschreiber geht Vertrag mit Bürgi aufgelöst

Christian Bürgi ist per sofort nicht mehr Gemeindeschreiber von Oberweningen. Man habe sich «geeinigt, das Arbeitsverhältnis einvernehmlich aufzulösen», teilte der Gemeinderat gestern Nachmittag mit. Interimistisch besetzt Finanzsekretär Kaspar Zbinden das Amt bis zur Neuwahl. Über den Inhalt der Vertragsauflösung vereinbarten Gemeinde und Bürgi Stillschweigen. (ZU/NBT)



Christian Bürgi

Hüttikon Nur noch 600 Kubikmeter Wasser nötig Wasserverbrauch im Dorf sinkt

Eine Gemüsebau- und Verarbeitungsfirma im Unteren Rebbeg im Westen des Dorfes sorgt in Hüttikon für den grössten Wasserverbrauch. Nachdem die Gemeindeversammlung im März einen entsprechenden privaten Gestaltungsplan gutgeheissen hat, stellt die Firma voraussichtlich Mitte 2010 den Betrieb ein. Damit wird auch der Wasserverbrauch massiv sinken. Weil die

Hüttikerinnen und Hüttiker bereits im vergangenen und auch im laufenden Jahr sehr viel weniger Wasser verbraucht haben, stellt der Gemeinderat Hüttikon bei der Gruppenwasserversorgung Furtal (GWF) den Antrag, statt wie bisher 800 Kubikmeter Wasser pro Tag zu beziehen, den Bezug ab Januar 2010 auf 600 Kubikmeter pro Tag zu senken. (ZU/NBT)

Redaktion Dielsdorf



Dominique Marty (dma), Anna Bérard (anb), Florian Schaefer (flo), Inga Struve (ist), Sven Zaugg (sza)
Telefon 044 854 82 82, Fax 044 854 82 33,
E-Mail: dielsdorf@zuonline.ch
«Zürcher Unterländer»,
Schulstrasse 12, 8157 Dielsdorf

Etwas gesehen oder gehört: 079 422 06 46.
Leser-Hinweise werden mit Fr. 30.– honoriert,
wenn die Meldung in der Zeitung erscheint.

Nachgefragt

«Dann müssen wir ganz weg»



Heinrich Eberhard

Gemäss Bundesgericht ist die Projektierungszone für eine längere Piste 28 am Flughafen Zürich rechtens. Die Firma Eberhard AG, die in Rümlang ihr Recyclingcenter gerne ausgebaut hätte, muss ihre Pläne wohl begraben. Geschäftsführer Heinrich Eberhard nimmt Stellung.

Heinrich Eberhard, was bedeutet der Entscheid des Bundesgerichts für Ihre Firma?

Es ist noch zu früh für eine Einschätzung, denn das schriftliche Urteil liegt mir noch gar nicht vor. So oder so werden wir aber eine Lösung finden.

Existieren bereits Pläne für einen alternativen Standort?

Nein, wir brauchen momentan auch keine Alternative. Ich gehe davon aus, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis die Piste 28 tatsächlich verlängert wird. Nicht nur wegen der Abstimmungen – auch der SIL-Prozess ist ja noch lange nicht abgeschlossen.

Trotzdem: Ihr Ausbauprojekt werden Sie nun nicht mehr realisieren können.

Wenn das wirklich zutrifft, dann müssen wir ganz weg. Bis dahin ist es aber noch ein langer Weg. Und es geht hier letztlich nicht um die Standortfrage, sondern um Geld. Wir werden das auch noch lösen.

Sind durch den Entscheid keine Arbeitsplätze gefährdet?

Nein, denn die betroffenen Arbeitsplätze würden ja nur an einen anderen Standort verschoben. (ost)

In Kürze

Verkehrslotsen gesucht

Weiach. Das Schulsekretariat Weiach sucht Interessierte, die sich als Verkehrslotsen zur Verfügung stellen. Benötigt werden die Lotsen von Schulanfang am 17. August bis Ende September. Da die Kantonsstrasse wegen Bauarbeiten gesperrt sein wird, erwartet die Behörde markant mehr Verkehr durch die Gemeinde. Der Einsatz dauert jeweils 15 Minuten vor Schulanfang und nach Schulschluss.